

Feedback im 360 Grad Kreis

Die Grundschule An der Gartenstadt hat eine umfassende Feedback-Kultur etabliert, in der alle Schüler, Lehrer, Eltern und Mitarbeiter Rückmeldung geben und bekommen.

Daumen hoch oder Daumen runter? Wenn die Schüler der Grundschule An der Gartenstadt ihren dicken Finger heben, rollen keine Köpfe. Mit dem Daumen beurteilen die Schüler die Unterrichtsqualität: ob top oder flopp oder, mit der waagerechten Position, geht so.

Die Daumenprobe ist eine Methode unter anderen, wie die Kinder dem Lehrer Rückmeldung geben, auf Fragen wie: »Wie gut habt ihr heute den Stoff verstanden? Wie gut konntet ihr euch konzentrieren? Wie schwierig war die Unterrichtseinheit?« Das Prinzip ist einfach und wird an der Schule mit Beginn der Vorschule praktiziert.

Eine angstfreie Atmosphäre schafft Ehrlichkeit

Neben der Daumenprobe gibt es noch Ampelkarten in rot (schlecht), gelb und grün (gut) und das etwas differenziertere Fünf-Finger-Ranking, mit mehr Spielraum zwischen super, fünf Finger, bis

hin zu schlecht, null Finger. »Am Vorlesetag habe ich fünf Finger gezeigt«, berichtet Stinae (10) aus der vierten Klasse, »weil, die Lehrer haben mit Betonung gut vorgelesen und auch gute Bücher ausgesucht.« Ihr Klassenkamerad Lasse (9) findet es gut, dass die Lehrer wissen wollen, was sie besser machen können.

Welche Methode angewendet und wie oft abgefragt wird, entscheidet der Lehrer. Die Ergebnisse werden im Klassenraum mit den Schülern besprochen. Hier sind die Kinder aufgefordert Begründungen abzugeben. »Wenn eine angstfreie Atmosphäre etabliert ist, gehen die Kinder auch relativ ehrlich mit Schwächen um, zum Beispiel etwas nicht verstanden zu haben«, berichtet Mathelehrer Simon Bower. In der Regel teilen die Schüler gerne mit, was sie am Unterricht gestört hat, zum Beispiel: »weil es so laut war« oder »mein Sitznachbar hat mich dauernd geiekt«. Bei prekären Fragen, die manchem Schüler nicht angenehm sind, gibt es eine andere Methode. Dann wird an die Tafel ein Strich gemalt mit den Zahlen 1–10, von schwierig bis leicht, und jeder Schüler hinter-

lässt beim Rausgehen z. B. seinen Klebepunkt, ohne Angst zu haben, sich rechtfertigen zu müssen.

Ein Zeugnis für den Lehrer

Völlig anonym dagegen sind die Fragebögen, die ab der ersten Klasse mindestens einmal im Jahr von den Schülern ausgefüllt werden. Sie beinhalten dem Alter angepasste Fragen wie: »Der Lehrer tut sofort etwas, wenn ein Schüler stört?«, oder »Der Lehrer kommt gut gelaunt in die Klasse?« oder »Der Lehrer hält, was er verspricht?«. Im Vergleich zur mündlichen Rückmeldung scheinen die schriftlichen Ergebnisse noch ehrlicher. »Das ist wie ein Zeugnis für den Lehrer«, erklärt Simon Bower. Er sieht in der Auswertung, was er verbessern kann und was in seinem Unterricht gut läuft.

»Die Schüler und die Lehrer, beide profitieren von den Rückmeldungen«, erklärt die stellvertretene Schulleiterin Veronika von Frankenberg. »Dabei geht es weniger um die Inhalte, als vielmehr darum schwerpunktmäßig das Arbeitsverhalten zu verbessern. Ein entscheidender Punkt, mit Auswirkungen

Fortsetzung auf S. 8

schülerInnenkammer: Endlich mal die Meinung frei raussagen

Endlich mal die Meinung frei raussagen, wie man den Unterricht des jeweiligen Lehrers/der jeweiligen Lehrerin findet und dabei keine Angst haben, dass sich die Meinung negativ auf die eigene Note auswirken kann.

Oft wollen Schüler und Schülerinnen sagen wie sie den Unterricht finden, tun dies jedoch nicht, weil sie Angst haben, dass die Lehrkraft sich persönlich angegriffen fühlen kann und dies sich dann negativ auf ihre Note auswirkt. Oft ist jedoch auch keine vertraute Bindung zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern da, so dass man sich über das Thema »Unterrichtsverbesserung« austauschen kann.

Das Schülerfeedback macht es möglich.

Im Schülerfeedback können Schüler und Schülerinnen Kritik am Unterricht ausüben und diesen bewerten, Verbesserungsvorschläge liefern und ein Feedback abgeben. Dabei muss es nicht immer ein negatives Feedback sein. Selbstverständlich kann sich bei so einem Feedback auch positiv geäußert oder sogar Lob ausgesprochen werden.

Freie Meinung ohne Angst von Folgen!

Der Vorstand der schülerInnenkammer hamburg (skh) findet das Einbringen eines Schülerfeedbacks positiv. Jedoch kommen auch Fragen im Vorstand auf wie z. B.: »Was bringt ein Schülerfeedback mit sich?« – »Wird das Schülerfeedback überhaupt etwas verändern?« oder »Wird es überhaupt genügend Schüler und Schülerinnen geben, die diese Möglichkeit wahrnehmen werden?«

Der Vorstand hofft natürlich, dass das Schülerfeedback etwas bewirken wird in Richtung Unterrichtsverbesserung und diese Feedbacks auch ernst genommen werden.

Daher bittet der Vorstand auch Schüler und Schülerinnen das Schülerfeedback ernst zu nehmen und ebenso auch wahrzunehmen – denn nur wer etwas sagt, der kann auch etwas verbessern.

Zudem ist es auch nur fair, dass endlich Schüler und Schülerinnen ihre Lehrerschaft beurteilen können, schließlich erhalten wir Schüler genügend Feedbacks von unserer Lehrerschaft, in denen es heißt wie wir uns im Positiven verbessern können.

Yasemin Cec, Vorsitzende der schülerInnenkammer



Gute Noten geben Lasse (9) und Stinae (10) aus der vierten Klasse beim Fünf-Finger-Ranking

auf alle Fächer und grundlegend für die ganze Schullaufbahn.«

Auch ihren Mitschülern geben die Schüler Feedback und benennen beispielsweise nach einer Präsentation, wie ein Referat oder ein Vorspiel, drei positive Aspekte und zwei verbesserungswürdige Eigenschaften.

Die Schüler geben auch der Schulleitung Feedback. Die Klassensprecher tragen ihre Ideen und Probleme, nach der Besprechung im Klassenrat, in die Kinderkonferenz. Diese Sitzung wird von den Schulsprechern geleitet und bietet die Möglichkeit direkt mit der Schulleitung zu sprechen.

Auch im Nachmittagsbereich geben die Schüler halbjährlich Feedback: den Kursleitern, Erziehern und Honorarkräften, den Hausaufgabenhilfen und zum Mittagsangebot.

Feedback – ein hundertprozentiger Kreis

Das Schülerfeedback ist ein Teil der komplexen Feedback-Kultur der Schule, die breit gefächert Rückmeldungen abfragt: von Schülern über Schüler, von Schülern über Lehrer, von Lehrern über Schüler, Lehrern über Lehrer, Lehrer über Schulleitung und Schulleitung über Lehrer. Alle Schüler und alle Lehrer nehmen daran teil. Das Prinzip ist im Schulprogramm verpflichtend verankert.

Wenn Schüler und Lehrer ihre Probleme direkt besprechen können, ist der

Einfluss der Eltern ein Stück zurückgeschraubt, zumal die Eltern in den Lernentwicklungsgesprächen nur eine Zuhörerrolle einnehmen. Das ist vermutlich der Grund, warum Elternabende und Elternratssitzungen der Schule sehr gut besucht sind. Eine Gelegenheit, wo sich Eltern mit Lehrern und der Schulleitung austauschen, Rückmeldungen geben und Hinweise zur Verbesserung aufgenommen werden. »Dabei bekommen wir auf den Elternabenden durchweg positives Feedback«, so die Schulleiterin.

»Feedback, das ist für uns ein hundertprozentiger Kreis, den wollten wir schließen und das ist uns auch gelungen«, betont die Schulleiterin Regina Schubert. Das war ein langer Weg. 2004 wurde der Grundstein gelegt, als die komplette Lehrerschaft eine gemeinsame Fortbildungsreihe zu kooperativen Lernformen besuchte. Zwei Jahre lang hat das gesamte Kollegium an einem Regionalprojekt teilgenommen mit dem Ergebnis, eine komplexe Feedback-Struktur anzulegen, die nun von allen getragen wird.

Nur wenn das Kollegium voll und ganz dahinter steht

Ein zentrales Standbein der Feedback-Kultur sei noch aus der Vielzahl der Rückmeldungsoptionen dieser Schule erwähnt: die Lehrer-zu-Lehrer-Rückmeldung in Form gegenseitiger Hospitationen. Begonnen mit einer Fortbil-

dung zur kollegialen Unterrichtsreflexion des gesamten Kollegiums in 2009 ist es inzwischen zu einem wichtigen und hoch geschätzten Instrument geworden, von dem alle Kollegen profitieren. »Ein ganz großer Gewinn« bekräftigen die beiden Schulleiterinnen. »Aber das geht nur, wenn das Kollegium voll und ganz dahinter steht und nicht nur die Schule weiterentwickeln will, sondern auch an sich selbst arbeiten will.«

Gute Noten erhält auch die anonyme Online-Befragung »Gefährdungsfeedback« zur Beurteilung der Schulleitung. Hier sind Fragen an das Kollegium unter anderem: zum Umgang miteinander, über die Arbeit der Schulleitung und ob sie genügend Unterstützung und Wertschätzung bekommen. Auch gibt es in den Lehrerkonferenzen ein Feedback des Kollegiums gegenüber der Schulleitung: Werden Redezeiten eingehalten? Hat das Kollegium Möglichkeiten, sich aktiv in Konferenzen einzubringen? »Davon habe ich selber schon sehr profitiert«, berichtet Schulleiterin Schubert. »Zum Beispiel sind unsere Konferenzen jetzt effektiver organisiert und klarer strukturiert. Dafür gab es bei der abschließenden Bewertung auch schon mal etwas Applaus.«

Eine zentrale Säule im Prozess zur Verbesserung der Schule

Die vielfältige Feedback-Kultur ist eine zentrale Säule im Prozess der Schule sich weiter zu verbessern. Die vierzügige Grundschule An der Gartenstadt verfolgt ehrgeizige Ziele. Die rund 500 Kinder aller Klassen sind entweder im Musik- oder im Englischprofil eingeteilt. Dabei werden die Kinder ab dem ersten Schuljahr in allen Fächern auf Englisch unterrichtet oder sie lernen intensiv ein Instrument ihrer Wahl, das von der Schule gestellt wird. Die Nachfrage übersteigt bei weitem das Angebot an Schulplätzen. Beim Deutschen Schulpreis 2011 erreichte die Schule deutschlandweit den zehnten Platz. Und sie will sich weiter verbessern. Die Feedback-Kultur hilft dabei zu erkennen, wo noch Potential ist.

Text und Foto: Heidrun Zierahn
heidrun@kappa-mm.de